Der Übersetzer

DISKUSSIONSBEITRÄGE UND INFORMATIONEN

Herausgegeben vom Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e.V.

Nr. 3 9. Jahrgang Neckarrems März 1972

Raymond Barthe:

Sind die Übersetzer das Lumpenproletariat unter den Geistesarbeitern?

Einige aktuelle Anmerkungen zu unserem Beruf

Die als Frage formulierte Überschrift mag überraschen, aber dieser Zweifel kommt, wie mir, so manchen Kollegen im Laufe des Jahres: Gewiß, es gibt das Gesetz Escarra vom 11. März 1957, auf das TRADUIRE in jeder Nummer hinweist, es gibt internationale Vereinbarungen und Abkommen, allgemeine Moralgesetze, Musterverträge und Tarife, die darauf eine befriedigende Antwort zu geben scheinen. Danach fühlt sich der Übersetzer dem Autor gleichgestellt, es werden ihm die Eigenschaft des Urhebers oder doch wenigstens des Nachschöpfers und die daraus resultierenden Rechte und Pflichten zuerkannt. Es ist unleugbar, daß die *Société Française des Traducteurs* (SFT) und die *Fédération Internationale des Traducteurs* (FIT) auf internationaler Ebene sich unablässig bemühen und alle bisherigen Erfolge ihnen zu verdanken sind, auch daß sie sich weiterhin für unsere materiellen und professionellen Interessen einsetzen, selbst wenn es sich um Übersetzer handelt, die doch gar nicht unserem Berufsverband angehören. Leider aber verhält es sich so, wie Molière es im *Tartuffe* ausdrückte:

On n'exécute pas tout ce qu'on se propose.
Et le chemin est long du projet à la chose.

Sie sind *literarischer* Übersetzer? Dann lassen Sie uns mit den zur Zeit geltenden Tarifen beginnen.
Zwei Vorbemerkungen: Erstens ist es schon einigermaßen paradox, daß Sie nach einem Einheitstarif honoriert werden, ganz gleich aus welcher Sprache Sie übersetzen; und zweitens macht dieser Tarif nur einen Bruchteil des Honorars für einen technischen oder wissenschaftlichen Text aus, das, je nach der Ausgangssprache, mindestens 65 % und bis zu 170 % höher ist!
Es heißt weder die erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten eines technischen Übersetzers – ich gehöre zu ihnen – unterbewerten noch seine Anstrengungen beim Erwerben der immer umfangreicher und komplexer werdenden Ausrüstung verkennen, wenn man feststellt, daß die sogenannte literarische Übersetzung von einem gewissen Niveau an genau soviel erfordert. Wenn der technische Übersetzer sich ständig über neue Wortbildungen und Terminologien informieren muß, so kann er dies doch, zumindest theoretisch, mit Hilfe von zwei- oder mehrsprachigen Fachwörterbüchern oder Glossarien tun, und dort nicht aufgeführte Vokabeln mag er sich auf Karteikarten notieren. Kurz, wenn man die Sache etwas vereinfachend auf eine Formel bringen will, so kann man sagen, daß sich seine Nachforschungen wie seine Arbeiten selbst, so schwierig sie auch sein mögen, im wesentlichen allein auf die *Worte* beziehen (und natürlich auf ihren Sinn und die genauen Entsprechungen). Je mehr er sich aneignen oder aufspeichern kann, um so 'vielwertiger' wird er, um so stärker erweitert und vervielfacht er seine Märkte und auch seine Gewinnchancen.

Auch der echte literarische Übersetzer, der vielseitig gebildete, muß zuerst dem 'Messire le Mot' huldigen. Indessen dienen ihm Vokabular, Semantik und Etymologie nur als Ausgangsbasis, wie das ABC dem Lehrer oder die Noten auf dem Papier dem guten Violinisten. Da seine Arbeit, neben dem eigentlichen Schreiben, darin besteht, soweit wie nur möglich auf französisch den Stil und die charakteristischen Eigenheiten des fremdsprachigen Autors wiederzugeben, übernimmt er auch die Funktion des Physikers, Chemikers und Alchemisten im Sprachenlaboratorium. Die des Alchemisten übrigens nicht nur, wenn er es mit den 'großen Autoren' zu tun hat – die ja selten genug sind, und noch seltener kann der im Akkord arbeitende Übersetzer sie sich aussuchen –, sondern auch und vor allem in den so häufigen Fällen, die Claude Noël in ihrem Artikel über 'Die schlechten Bücher' herausgestellt hat ('Les mauvais livres', TRADUIRE Nr. 67), und in denen von ihm verlangt wird, gewöhnliches Blei, wenn schon nicht in Gold, so doch wenigstens in ein etwas edleres Metall zu verwandeln.

Im übrigen besteht die Neigung, ein beschönigendes Mäntelchen so manchem zusätzlichem Zwang umzuhängen, dem der Übersetzer unterliegt. Hier sei einiges davon aufgezählt:

1. Wenn er einen Vorschuß auf das vertraglich festgesetzte Honorar erhält, so wird ihm die Restsumme erst nach Ablieferung des Manuskriptes bezahlt – wobei das 'nach' keineswegs sofort bedeutet. Mit dem Restbetrag muß er sich mehrere Monate, manchmal auch ein Jahr oder gar noch länger gedulden. Den Begriff des Zug um Zug gibt es also nicht.
2. Überdies wird als Folge der Inflation (Verzeihung, der Geldverwitterung) sein finanzieller Verlust um so größer, je umfangreicher das zu übersetzende Buch ist. Daher hat der überwiegende Teil des Honorars, wenn zum Fälligkeitstermin gezahlt, 8, 10, 12 oder gar noch mehr Prozent jener Kaufkraft verloren, die es bei der Unterzeichnung des Vertrages noch hatte.
3. Durch den Vertrag verpflichtet sich der Übersetzer, ohne Bezahlung einen oder zwei Sätze Fahnenabzüge zu korrigieren. Sehr oft schickt ihm der Verleger die Fahnen ohne Vorwarnung erst nach einem oder zwei Jahren (ich habe einen Fall erlebt, wo sie nach drei und einem halben Jahr kamen!), das hängt vom

Herstellungsprogramm ab. Der Übersetzer seinerseits muß ohne Rücksicht auf sein eigenes Arbeitsprogramm alles stehen und liegen lassen, die Abzüge korrigieren und sie so schnell wie möglich, versehen mit seinem Imprimatur, zurückschicken. Dabei stammen, wie jeder weiß, die meisten Fehler, die er korrigiert, nicht von ihm ... Doch lassen wir das.

4. In das Honorar miteingeschlossen ist auch die Lieferung eines 'Waschzettels' für den Buchumschlag und die Werbung.
5. Wenn jemand im Verlag einem Übersetzer etwas Gutes antun will, schickt er ihm Journalisten, Kritiker, Redakteure, ja sogar Literaturstudenten ins Haus, denen auf die verschiedenste Weise 'Tips' zu geben sind. Das ist immerhin schmeichelhaft, denn in dieser Hinsicht werden wir mit dem Schriftsteller oder Dramatiker auf dieselbe Stufe gestellt. Nur: Wer ein dramatisches Werk übersetzt oder adaptiert, kann sich zu diesen Frondiensten hergeben, denn er erhält, von der Publizität einmal abgesehen, im allgemeinen 50 % der jeweiligen Autorentantiemen. Wir anderen Übersetzer müssen uns jedoch mit 1 % oder in Ausnahmefällen mit 2 % vom Ladenpreis des Buches begnügen, was im Anfang 10 %, im äußersten Falle 20 % der Tantiemen ausmacht – aber bei einem kommerziellen Erfolg immer weniger wird, während der Prozentsatz für den Autor sich stufenweise erhöht.

Leider ist es in Wirklichkeit vom Becher bis zum Munde noch sehr viel weiter, sofern man nicht im Besitz eines richtig und eindeutig abgefaßten Vertrages ist oder aber noch nicht einmal den von der SFT festgesetzten Mindesttarif bekommt, der seit dem Januar 1971 Geltung hat, aber durch die seitdem gestiegenen Lebenshaltungskosten und die Erhöhung der Gehälter und Löhne schon wieder erheblich im Rückstand ist. Niemand zwinge uns, für eine Pauschalsumme zu arbeiten? Gewiß, aber wer kann es sich erlauben, die Verhandlungen drei- oder viermal hintereinander abzubrechen? Obendrein bedeutet diese Pauschale, das wage ich zu sagen, oft nur einen Hungerlohn. Ich denke da besonders an ein auf große Auflagen spezialisiertes Verlagshaus, das Unterhaltungsromane – Liebes- und Abenteuergeschichten – in 40 000, ja 50 000 Exemplaren herausbringt, die immer wieder nachgedruckt werden, da sie sich wie warme Semmeln verkaufen, während sich ihre Übersetzer ein für allemal mit einem einzigen Bissen Brot zufrieden geben müssen. Eingedenk der gewerkschaftlichen Weisungen weigert man sich, dieses –trockene – Brot zu essen ... Aber offensichtlich gibt es für diesen Verlag (wie für viele andere) das Problem der Beschaffung von Arbeitskräften nicht. Selbst ein gewisser höchst angesehener Verleger verfährt auf diese Weise, wenn auch die von ihm gebotene Pauschale ein kleines bißchen weniger schäbig ist, insbesondere bei seinen schönen Kunstbüchern und teuren Luxusausgaben, die übrigens alle fünf Jahre nachgedruckt werden.

Aber gesetzt den Fall, man bietet uns einen Vertrag mit Seitenhonorar an, was kommt dann dabei heraus? Der von der SFT festgesetzte Grundtarif wurde zwar im Mitteilungsblatt (1971) des Verlegerverbands abgedruckt, aber man richtet sich sehr oft (vorwiegend?) nicht danach. Hier einige Beispiele:

Der Leiter der Abteilung für fremdsprachliche Literatur eines bekannten Verlages konnte kürzlich nur 13 Francs pro Seite (mit 1600 Anschlägen) für philosophische und geisteswissenschaftliche Werke anbieten.

In einem berühmten Verlag schlug die für die entsprechende Abteilung verantwortliche Dame das gleiche geringe Honorar vor und kommentierte es mit der Bemerkung, es ergebe sich aus dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage.

Ihr Kollege bei einem unserer bedeutendsten Verlage klagt mündlich wie schriftlich lebhaft und in aller Aufrichtigkeit, daß 'gute Übersetzer so selten' seien, bietet ihnen aber auch nicht mehr.

Würde man nun behaupten, dies seien Ausnahmefälle, dann wäre das genau so, als spräche man bei einem Patienten von einer gutartigen Geschwulst, obwohl man genau weiß, daß er an Krebs leidet. Gewiß haben die Verleger hohe Unkosten, wobei insbesondere die den Buchhändlern üblicherweise zugestandene Provision von 30 % oder mehr ins Gewicht fällt. Das ist ein übermäßig hoher Satz, das muß hier gesagt werden, ohne diese tüchtige und verdienstvolle Gilde verärgern zu wollen – ich habe gute Freunde, die ihr angehören. Aber welcher Krämer oder welcher Obst- und Gemüsehändler könnte sich bei seinen leicht verderblichen Waren eine so hohe Gewinnspanne erlauben?

Im übrigen müssen unsere eigenen Probleme und Sorgen den Vorrang haben, und sie sind so beklemmend, daß wir Gefahr laufen, unter das Lumpenproletariat der geistigen Arbeiter zu geraten.

Sie sind *technischer* Übersetzer? Es wird Ihnen kaum besser ergehen: durch die von den Übersetzungsbüros praktizierte Unterbezahlung. Diese Unternehmen schießen wie Pilze aus dem Boden und gedeihen kraft ihrer 'Mittlertätigkeit'. Dort macht man wenig oder gar keinen Unterschied, ob es sich um eine Übersetzung in die eigene oder in eine fremde Sprache handelt ('Ins Kroatische übersetzen bedeutet für einen gebürtigen Kroaten doch in die Muttersprache übersetzen!'), und nur selten unterscheidet man zwischen den verschiedenen Sprachen.

Eins dieser Büros, dessen Name allein schon ausgesuchte Übersetzer zu garantieren scheint, möchte ich hier als Beispiel anführen. Sein Geschäftsführer ließ mich vor einigen Wochen zu sich bitten und schlug mir dann vor, aus dem Deutschen eine Patentschrift auf dem Gebiet der Feinmechanik und aus dem Englischen einen Text über Raumflugprobleme zu übersetzen, beides für 20 Francs pro Seite! Ich verschanzte mich hinter den Tarifen der SFT. Darauf erhielt ich zur Antwort: 'Ganz unmöglich, selbst wenn ich zahlen wollte, denn das hieße alle unsere Mitarbeiter benachteiligen *(sic)*'.

Fast ohne Ausnahme zahlen diese Arbeitgeber für die stets sehr eiligen Arbeiten mit drei- bis sechswöchiger Verspätung, und manchmal dauert es noch länger – die Rekorde leisten sich allerdings die Ministerien und Behörden. Viele Übersetzungsbüros legen der Bezahlung den 'Wort-Tarif' zugrunde. Beim Abrechnen stellt sich dann oft heraus, daß 10 – 15 % der tatsächlich übersetzten Worte 'übersprungen' wurden, unter den verschiedensten Vorwänden, die auf 'im Haus so üblich' hinauslaufen. Und um solche Aufträge zu erhalten, muß man außerdem noch manche Bedingung und Forderung unterschreiben, bei welcher der Vertragspartner den Löwenanteil erhält.

Es fehlt mir hier an Raum, um mich über diese und andere alltäglichen Aspekte der technischen Übersetzung zu verbreiten, die sich ergeben, wenn man nicht über eine ausreichende – und beständige – Anzahl besonderer Arbeitgeber verfügt.

Zugegeben, das alles sind recht pessimistische Betrachtungen, sie geben aber nur den wahren Sachverhalt wieder. Daß er so traurig ist, beruht vor allem auf jenem 'unlauteren Wettbewerb', den jeder von uns zu vermeiden trachtet, den wir aber dennoch wohl oder übel ertragen, dulden, hinnehmen und gelegentlich unterstützen ... So lassen Sie uns also eilends die Reihen

schließen und uns über die Mittel und Wege einigen, die geeignet sind, dieser wachsenden Tendenz, uns zu *clochards* der Literatur stempeln zu wollen, einen Riegel vorzuschieben. Gehen wir davon aus, daß kein Schriftsteller, kein Orchestermitglied, kein Metallarbeiter, selbst wenn er nicht organisiert ist, unter den gewerkschaftlich festgesetzten Tarifen arbeiten würde und kein Arbeitgeber ihn ungestraft dazu zwingen dürfte.

Aus diesem Grunde wäre es gut, wenn die Mitglieder der SFT eine Eigeninitiative entwickelten, parallel zu der beachtenswerten und keineswegs erfolglosen Aktion, die unser Verband seit vielen Jahren durchführt. Es kommt vor allem darauf an, eine Liste konkreter Vorschläge aufzustellen und die Maßnahmen zu überlegen, die wir alle gemeinsam ergreifen müssen ...

(Anmerkung der Redaktion von TRADUIRE: Der Vergleich mit den Metallarbeitern wird von unseren Mitgliedern besonders gern verwendet. Nach unserer Meinung trifft er aber nicht ganz zu: Es gibt in der Metallindustrie tatsächlich mehrere Berufsgenossenschaften, die ihrerseits den großen zentralen Gewerkschaften angeschlossen sind: daher die Wirksamkeit ihrer Aktionen. Die SFT hingegen ist ein unabhängiger Berufsverband, und die Übersetzer haben zahlenmäßig und wirtschaftlich nicht entfernt dieselbe Bedeutung wie die Arbeiter in der Metallindustrie.)

(Übers. F. Weidner)

Primo Levi und sein Übersetzer

Mit freundlicher Genehmigung von **Heinz Riedt** bringen wir Auszüge aus einem Interview über die drei Werke Levis, 'Se questo e un uomo', 'La Tregua' und 'Storie Naturali':

1. *Worin liegt, Ihrer Ansicht nach, die größte Schwierigkeit bei Übersetzungen dieses Autors?*

In der Akribie. 'Spielraum' ist hier so gut wie keiner gegeben. Auch der Übersetzer (wie Levi in seinem Haupt-Beruf) muß hier mit der Präzisionswaage des Chemikers umzugehen wissen, sonst verdirbt er Rezept und Wirkung.

2. *Was würden Sie allgemein als die größte Schwierigkeit bei Übersetzungen literarischer Werke betrachten?*

Ich glaube, man kann die Frage so nicht stellen. Schwierigkeiten ergeben sich bei dem einen oder anderen Autor, aber man darf das Gesamtgebiet doch nicht schon mit Schwierigkeiten präjudizieren. (Schließlich kann man ja auch schlecht fragen: 'Was würden Sie als die größte Schwierigkeit beim Klavierspiel betrachten?' Wohl aber ist die Frage berechtigt: 'Welche Schwierigkeiten bietet Ravel?') Was Sie meinen, ist wohl: **worauf es ankommt** bei der Übersetzung von Belletristik. Voraussetzung ist allemal die Beherrschung des Handwerks. Auf dieser Klaviatur muß der literarische Übersetzer so spielen können (ähnlich dem Musiker) wie der Autor, das heißt die geistige und emotionale Wirkung der Übersetzung muß so nahe wie überhaupt möglich an die des Originals herankommen. (Ein bißchen Sprachpsychologie gehört eben auch dazu, und aus diesem Grund ist auch nicht immer die 'offizielle' Wörterbuchübersetzung eines bestimmten Ausdrucks unbedingt die richtige.) Das bedeutet aber künstlerisches Einfühlungsvermögen und – mehr oder minder große – künstlerische Spannweite.

3. *Wo läge, Ihrer Erfahrung als Übersetzer gemäß, wohl die größte Schwierigkeit für einen Computer, einen Text zu erfassen und zu übersetzen?*

Keine Schwierigkeiten für einen Computer, wissenschaftliche und sogar journalistische Texte zu übersetzen, wenn er vorher in der richtigen Weise 'gefüttert' wurde. Aber Belletristik? Füttern Sie einen Computer mit Kunst, die Wiedergabe ist allemal Mechanik, und das hebt sich schon gegenseitig auf. Stellen Sie dieses goldene Kalb auf die Altäre: es wird darum nicht lebendig werden.

4. *Halten Sie es für möglich, daß ein Computer je der Lebendigkeit, also dem Wandel und der Vielfalt einer Sprache gerecht werden könnte?*

Ist mit 3. schon beantwortet.

Am Rande sei's gesagt: es gab einen Streit wegen des abscheulichen Titels der deutschen Ausgabe. Levi und ich lehnten ihn ab. Doch der schlechte Ratschlag der Sortimenter und die juristische Position des deutschen Verlags waren stärker.
(Und 'Der Reimwerker' scheint Ihre 4. Frage vorwegzunehmen.)

Notizen

Aktion Kollege in der Klemme: Anläßlich des 4. Esslinger Gesprächs haben die dort Versammelten beschlossen, einen Kameradschaftsnotdienst einzurichten, der das Spezialwissen einzelner vergesellschaftet und jedem Kollegen, der schuldlos in die Verlegenheit geraten ist, plötzlich etwas über das Vorkommen und die Geschichte Schriddescher Krebshaare oder über den Symbolwert von Zahnmuscheln bei den Yurokindianern wissen zu müssen, ein kleines 'Gewußt wo' in die zitternde Hand drückt. Eine kleine Zahl dieser Kolleginnen und Kollegen, VDÜ-Mitglieder und Nichtmitglieder, haben sich dankenswerterweise bereit erklärt, ihre Spezialkenntnisse zur Verfügung zu stellen. Keiner von ihnen erhebt Anspruch, auf dem entsprechenden Gebiet absoluter Fachmann zu sein; die meisten sind Autodidakten und bitten bereits jetzt um Nachsicht, falls sie bei einer Frage passen müssen. Kolleginnen und Kollegen, die erst auf diesem Wege von unserer Aktion erfahren, sind herzlich eingeladen, sich anzuschließen. Bei schriftlichen Anfragen bitte Rückporto bzw. internationale Antwortscheine beilegen. Die entsprechenden Namen (nebst den jeweiligen Fachbereichen) erhalten Sie von **Herrn Otto Bayer**, D–7524 Östringen, Kuhngasse 29.

* * *

Bücher für Übersetzer: Karl Wildhagen / Willi Héraucourt: Englisch-Deutsches / Deutsch-Englisches Wörterbuch in zwei Bänden. Band II: Deutsch-Englisch. Zweite, vollkommen bearbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden, Brandstetter; London: George Allen & Unwin, XL, 1524 Seiten, Kalikoeinband DM 90,–. Der ehemalige Königsberger Anglist Professor Dr. Will Héraucourt beschreibt die Zielsetzung der von ihm bearbeiteten Neuauflage wie folgt:
'... Hierbei galt mir, wie bei der Erweiterung des I. Bandes, der leitende Gedanke, das Wörterbuch im Sinne Wildhagens als eine enzyklopädische, streng wissenschaftliche Darstellung des deutschen Wortschatzes der Neuzeit und Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung der Syntax, des Stils und des idiomatischen Brauchs zu erweitern, wobei das öster-

reichische und das schweizerische Wortgut nicht wie bisher vernachlässigt werden sollten. Die Mundarten wurden durch Hinweise spezifiziert. Die Aufnahmen dargestellter Stilebenen wurden um Amts- und Zeitungssprache sowie um Teenager-Slang erweitert. Die moderne Sprachentwicklung wurde bewußt verfolgt.'
Das Werk füllt eine Marktlücke und sollte deshalb in keiner Handbücherei fehlen.

* * *

Wegen Übersetzung verurteilt

Weil er eine Auswahl aus den Werken Mao Tse-tungs aus dem Englischen ins Türkische übersetzt hatte, wurde ein türkischer Übersetzer von einem Militärgericht in Ankara zu siebeneinhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

* * *

Zwei Preise für Übersetzer will das Auswärtige Amt der BRD stiften. Die Auszeichnung ist vorgesehen für Franzosen und US-Amerikaner, die in ihre Sprache deutsche Literatur übersetzen. Für Übersetzer in Großbritannien gibt es bereits den Schlegel-Tieck-Preis, der ebenfalls vom Auswärtigen Amt der BRD geschaffen wurde. An ihm ist der Börsenverein des Deutschen Buchhandels finanziell beteiligt, der auch einen Anteil an der Dotierung der beiden zusätzlichen Preise übernehmen will.

Der VDÜ teilt mit:

Wir begrüßen als neue Mitglieder

Jürgen Abel, 2 Hamburg 54, Grelckstr. 27; Frank Auerbach, 74 Tübingen 16, Danziger Str. 40; Eva Bänninger-Bonomo, Ch-8952 Schlieren, Urdorfer Str. 79; Walter Baumgartner, 23 Kiel 14, Berchtesgadener Str. 17; Katja Behrens, 62 Wiesbaden, Wilhelminenstr. 4; Erwin Bootz, 2 Hamburg 56, Nagelshof 8; Dr. Eberhard Bubser, 34 Göttingen, Weender Str. 10; Helma Drews, 675 Kaiserslautern, Wormser Str. 31; Wolfgang Eisermann, 2 Hamburg 39, Andreasstr. 31; Ebba-Margareta von Freymann, 314 Lüneburg, Lessingstr. 3; Herbert Graf, 53 Bonn-Bad Godesberg, Röntgenstr. 17; Christiane Günther, 2 Hamburg 1, Pressehaus Redaktion 'Die Zeit'; Margot Hansen, 2 Hamburg-Sasel, Frahmredder 52; Gerhard Heller, 757 Baden-Baden, Hildastr. 44; Gerda Hieronymus, 852 Erlangen, Stettiner Str. 3; Sabine Ibach, Ch-8032 Zürich, Freie Str. 29; Axel Kaun, Edgewood Avenue, New Haven, Conn. 06511, USA; Traugott König, 6 Frankfurt/Main 1, Bockenheimer Anlage 34; Elfriede Mertl, 2057 Reinbek b. Hamburg, Jahnstr. 10; Dr. Marlis Mitter, 74 Tübingen, Fr.-Dannemann-Str. 22; Kay Molvig, 8 München 13, Franz-Josef-Str. 19–0; Lexa Katrin Gräfin von Nostitz, 2 Hamburg 52, Sieberlingstr. 6; Marianne Pasetti-Swoboda, 8 München 23, Feilitzschstr. 24; Arno Piechorowski, 7291 Trollenberg, Vierundzwanzig-Höfe; Juliane Piron, 1 Berlin 41, Bundesallee 81; Dr. Monika Plessner, Ch-8703 Erlenbach-Zürich, Seestr. 43; Friedrich Prager, A-1010 Wien, Ebendorferstr. 3/14; Detlev H. Rüdiger, 4 Düsseldorf, Grafenberger Allee 140 bei Schnee; Gertrud Rukschcio, A-1130 Wien XIII, Wattmanngasse 15; Dr. Susanna Schöttmer, 2 Hamburg 36, Alsterglacis 5; Dr. Jürgen Schwab, 6 Frankfurt/Main 50, Gerhart-Hauptmann-Ring 352; Ludmilla Svehlik-Sass, 8 München 55, Florian-Geyer-Str. 8; Helga von Tobel-Pfeiffer, CH-3007 Bern, Giessereiweg 9; Friedl Welter, 355 Marburg, Gr. Voigt Str. 35; Ute Wiechern, Monza (Mi)/Via Boito 12, Italien; Maria Wirpsza, 1 Berlin 28, Elkesteig 4.

Italienische Neologismen aus Presse und Rundfunk

il mezzobusto – presentatore televisivo
il mezzomicrofono – radiocronista
i succhiamicrofoni – cantanti
il gradimentometro – indice di gradimento dei programmi televisivi
la telecrazia – governo della televisione
la lentocrazia – burocrazia
la sessuocrazia – governo del sesso
il sessodromo – appartamento per incontri erotici
la festa di smatrimonio – divorzio
la similmoglie – amante
il minilove – flirt
il buroflirt – flirt in ufficio
la droganizzazione – organizzazione della droga
la masturbografia – stampa erotica
il masolinguismo – masochismo della lingua

(R. M. G., nach einem Artikel aus dem ESPRESSO vom 3. 10. 71)

... da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein

straight	= (Poker:) gemischte Sequenz
straight flush	= (Poker:) Farbensequenz
streaming (US); ability grouping (Brit.)	= Aufteilen einer Schule in leistungshomogene Klassen (pädag.)
stress rhythm drill	= Übung zur Aneignung von Betonungsrhythmen (erstrebt Aneignen von Prosodemen und andere Möglichkeiten des individuellen Ausdrucks mittels der Betonung)
to strip the steel	= den Stahl bloßlegen (printing)
stripping	= Abreißen (printing)
stroke	= Hub (printing)
stroke of fountain key drive	= Duktorhub (printing)
structural efficiency	= strukturelle Leistungsfähigkeit

Rixta Werbe *(wird fortgesetzt)*

DER ÜBERSETZER erscheint monatlich. Einzelpreis 90 Pf zuzüglich Versandkosten. Herausgeber: Verband deutschsprachiger Übersetzer literarischer und wissenschaftlicher Werke e. V. (VDÜ), Präsident Helmut M. Braem, 7141 Neckarrems, Schloß Remseck. – Redaktion Eva Bornemann, A–4612 Scharten, Vitta 7, Oberösterreich, Tel: (00 43) 72 75 1 35 oder (0 72 75) 1 35. Postscheckkonto für die Zeitschrift DER ÜBERSETZER: Stuttgart Nr. 932 68. Konten des VDÜ: Postscheckkonto Hamburg Nr. 6447, Dresdner Bank, Stuttgart, Nr. 480 660. – Für unverlangte Manuskripte keine Haftung. Nachdruck mit Genehmigung der Redaktion und mit Quellenangabe gestattet. – Druck: Belser Verlag, 7000 Stuttgart.